

**Abschlussbericht**  
**ERASMUS-Austausch University College Dublin,**  
**Irland**  
**2004/2005**

Ein halbes Jahr in Irland geht doch sehr schnell vorbei! Früher als ich dachte, musste ich mich schon wieder um die Abreise kümmern. In den sieben Monaten meines Aufenthalts habe ich nicht nur die irische Gemütlichkeit und die wunderbare Landschaft schätzen gelernt. Die positive Lebenseinstellung und sehr herzliche Freundlichkeit der Menschen machten mir den Abschied sehr schwer. Er wird hoffentlich nicht für immer sein.

Neben ein paar Vorlesungen habe ich an der UCD hauptsächlich am *Design Project* teilgenommen. Im Rahmen des vierten und letzten Studienjahres des Chemical Engineering Studiums (bei uns Verfahrenstechnik), müssen die Studenten dabei einen verfahrenstechnischen Prozess planen.

Das *Design Project* startet offiziell Mitte November mit der Einteilung der Studierenden in Gruppen und der Bekanntgabe der jeweiligen Aufgabe.

Das Ziel der Projektarbeit meiner Gruppe war es, einen Prozess zu entwickeln, um 65.000 t Acetic Anhydride herzustellen. Bis auf einen roten Faden, der uns in die groben Schritte der Verfahrensentwicklung einweichte, hatten wir keine weiteren Vorgaben.

Es wird also sehr viel Wert auf eigenständige Arbeit und Projektplanung gelegt. Ich habe den Eindruck, dass von Seiten der Dozenten versucht wird, eine wirtschaftsnah Projektatmosphäre zu schaffen. In der ersten Präsentation im Dezember mussten wir dann auch eine Beschreibung des von uns gewählten Prozesses samt erster Massen- und Energiebilanzen darstellen. Tipps, Anregungen und natürlich auch Fragen gab es hauptsächlich von den eingeladen Ingenieuren.

Bis zur Abschlusspräsentation Ende März galt es u.a., die Prozess-Units zu berechnen, RI-Fließbilder zu entwickeln, einen HAZOP sowie eine Umweltverträglichkeitsstudie durchzuführen und natürlich auch die Kosten der gesamten Anlage abzuschätzen. Kurz gesagt, man muss sich viele unbekannte Themengebiete „erlesen“ und darf sein bisher in den verschiedensten Vorlesungen erworbenes Wissen endlich zusammenführend anwenden.

Mein Interesse für das Fachgebiet Verfahrenstechnik wurde durch dieses Projekt bestätigt und auch verstärkt. Ich habe weiterhin die Sicherheit erlangt, durch die Uni gut darauf vorbereitet zu sein, auf Unbekanntes zuzugehen und gestellte Aufgaben bewältigen zu können. Dabei war es ein schönes Gefühl, den Entwicklungsprozess „vom Nichts zur theoretisch funktionierenden Anlage“ zu sehen.

Die Bearbeitung eines Projekts in einem internationalen Rahmen finde ich sehr interessant und lehrreich. Das Lesen englischsprachiger Fachliteratur war recht unkompliziert. Jedoch musste ich mich dabei an die unterschiedlichen Bezeichnungen vieler Größen und an die Verwendung mir fremder Einheiten gewöhnen. Das Abfassen des

Abschlussberichts auf Englisch hat mich zwar viel Zeit gekostet, war aber weniger schwierig als erwartet.

Mir hat die Bearbeitung eines solchen Projekts aber auch in anderer Hinsicht wertvolle Erfahrungen und Einsichten ermöglicht.

So gibt es meines Erachtens, vielleicht kulturell bedingt, große Unterschiede in der Herangehensweise an eine solche Projektaufgabe. Ich empfand die Zusammenarbeit mit meinen Gruppenmitgliedern oft unstrukturiert. Ohne vorherige Absprache und genauere Aufgabenbesprechung, lediglich mit groben Aufgabenabgrenzungen versehen, gingen sofort alle an die Arbeit. Einen Austausch der Berechnungsergebnisse oder einfache Feedbacks konnte ich bis zum Schluss kaum durchsetzen. Größere Probleme bereitete mir anfangs aber die unglaubliche Schnelligkeit der Iren bei der Bewältigung der Aufgaben! Dabei scheint es ihnen nicht sonderlich wichtig zu sein zu verstehen, was sie berechnen. Jedoch denke ich, dass wir das Projekt ohne ihre *copy-and-paste-Methode* nie bis zum Präsentationstermin beendet hätten. Trotzdem habe ich für mich erkannt, dass ich künftig mehr Durchsetzungsvermögen zeigen muss, wenn der Eindruck entsteht, es fehlt Planung und Koordination. Eine bessere Zeitplanung und deren Einhalten und Kontrolle hätte uns viel Arbeit und Terminstress ersparen können!

Die „irische Herangehensweise“ hat mir eröffnet, dass ein gewisses Grundlagenwissen für die erfolgreiche Bearbeitung eines Projekts unumgänglich ist. Aber ebenso notwendig ist die Fähigkeit, Informationen und Berechnungen existierender Anlagen zu finden und für das eigene Projekt nutzbar zu machen. Schließlich muss man nicht alles zweimal erfinden.

Während dieser Zeit habe ich viel von Irland gesehen und bin dabei nur auf nette Menschen getroffen. Ich habe viel über mein Studium und vor allem auch über mich gelernt; nicht zu vergessen, einen neuen kritischen und auch versöhnlichen Blickwinkel auf das eigene Heimatland.

Ich bin sehr froh, die Möglichkeit für diesen Austausch genutzt zu haben.

Christian Berger

P.S.: Gepäck per Post zurück nach Deutschland zu schicken ist teuer.